



Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altenerger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis  
die viergehaltene Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Pfg

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Siebenundfunfzigster Jahrgang.

Nr. 214.

Sonnabend den 13. September.

1884.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Städte und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

15. September 1872 — 15. September 1884.

In diesen Tagen (5.—12. September) sind genau 12 Jahre verfloßen, seitdem Kaiser Alexander II. von Rußland und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich als Gäste unseres Kaisers Wilhelm in Berlin weilten, um ihren friedlichen Gesinnungen persönlichen Ausdruck zu geben. Das waren die Tage, von denen her das Dreikaiserbündniß existirte, und, wenn es auch nicht verbriefet und besiegelt war, so bestand es doch in den gleichen Gesinnungen der drei Herrscher und in den Augen der ganzen Welt. „Friede!“, das war seine Devise und überschwängliche Begeisterung glaubte damals einen Bund entstanden zu sehen, der lange, lange Zeiten dauern werde. Die Geschichte der verfloßenen Jahre hat gezeigt, daß diese Hoffnung eine nichtige war; erst jetzt wieder, nach langen 12 Jahren, sollen die Herrscher der drei Kaiserreiche zum ersten Male seit jenen Tagen zusammen einander sehen und damit dokumentiren, daß jenes große Wort von 1872 wieder in seine volle Geltung getreten ist: der Friede!

Der Kaiser Rußland's, der vor 12 Jahren in Berlin seinen greisen Oheim begrüßte, ist nicht mehr. Alexander II. hat vorzeitig sein Leben unter Mörderhänden aushauchen müssen. Er war ein guter Freund Deutschland's bis an seinen Tod, aber die Erfahrung, die Lehrmeisterin auch der Herrscher, erst hat seinen Sohn und Nachfolger Alexander III. auf denselben Weg gewiesen, den sein Vater gewandelt. Angesichts der jetzigen erneuten Dreikaiserzusammenkunft müssen wir uns vor allen Dingen ins Gedächtniß zurückrufen, daß das Dreikaiserbündniß von 1872 thatsächlich vernichtet war. Der maßlose Ehrgeiz der russischen Diplomaten auf dem Berliner Congreß von 1878, auf dem das Schicksal der Türkei verhandelt wurde, lockerte die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland, und sie zerfiel späterhin, als von Petersburg aus intime Verhandlungen mit der Revanchepartei in Paris angeknüpft wurden. Alexander II. blieb unser Freund, aber die deutschfeindliche Kamarilla an seinem Hofe verfolgte unbeirrt ihren Weg, und die Folge ihrer geschäftigen Politik war die Schaffung des deutsch-österreichischen Bündnisses, das Frankreich und Rußland ein gewaltiges Gegengewicht bot und uns von allen Angriffen von rechts und links sicherte. Es war Fürst Bismarck's größte That seit 1870. 1881 starb Alexander II. Wir Deutschen haben seinen Tod theilnehmend betrauert, während in Paris die radikale Partei das große Verbrechen bejubelte. Was die Regierung Alexander's III. einleitete, wissen wir. Boris-Melissoff, der Bizetaiser unter Alexander II., wurde bald befeitigt, das Regiment eines Ignatiev begann und damit hatten die Panislawisten, an ihrer Spitze General Sobolev, ihr Spiel gewonnen. Eine Deutschenhege begann, die alles Maß und Ziel überstieg, an der russischen Grenze wurden eifrig Truppen concentrirt, ein Krieg mit Ruß-

land schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein! Da endlich wurden Alexander III. die Augen geöffnet, er sah das Chaos, in welches die antideutsche Partei ihn zu reißen drohte, hörte die Beschimpfungen der Pariser Radikalen gegen sich selber, während doch die Deutschfeinde in seiner Umgebung um Bündniß mit Frankreich hindrängten, und ein Wechsel der Politik begann, dem endlich in letzter Zeit eine aufrichtige Annäherung an Deutschland gefolgt ist. Alexander III. hat eingesehen, daß es weise war, wenn sein Vater zur Freundschaft mit Deutschland riet, daß auswärtige Verwickelungen dem Nihilismus und Anarchismus im Innern Rußland's Thür und Thor öffnen würden, daß ein Anschluß an die Politik der Ordnung und des Friedens der Zweikaiserkräfte für Rußland das Heilsamste sei. Und daraus folgt jetzt die neue Dreikaiserzusammenkunft.

Die drei Monarchen, welche im Jagdschloß Sterniewice einander begegnen sollen, blicken sämtlich auf schwere Erfahrungen zurück. Jeder von ihnen, auch der Czar von Rußland, hat erkannt, daß das wahre Glück der Völker in Ruhe, Ordnung und Frieden besteht, und diese drei heiligen Güter zu wahren, reichen sie einander aufs Neue die Hand. Ob nun verbriefet oder besiegelt, oder nicht, jetzt können wir mit gutem Recht hoffen, daß die Freundschaft der drei Kaiserkräfte eine fester und innigere sein wird, als nach 1872. Viel mehr spricht jetzt dafür, als vor 12 Jahren.

### Zur Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Berlin, 12. Septbr. Aus allen Bundesstaaten laufen jetzt Nachrichten ein, daß die oberen Verwaltungsbehörden veranlaßt worden sind, die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen so schnell wie möglich zu treffen. Das großherzogl. Ministerium in Schwerin bemerkt in seiner Verfügung ausdrücklich, daß die Festsetzung des Termins für die Neuwahlen, nach Mittheilung des Herrn Reichsanzlers in nächster Zeit zu erwarten ist. Man nimmt jetzt an, daß die Wahlen in der dritten Oktoberwoche stattfinden werden.

In Bremen hat am Mittwoch die Bürgerschaft über die Vorlage des Senats betreffend den Zollanschluß Bremens an das deutsche Zollgebiet berathen. Die Vorlage wurde einer Kommission von 12 Mitgliedern zur schnelligsten Verathung und Berichterstattung überwiesen. Das schließlich die Annahme erfolgen wird, liegt auf der Hand, nachdem die Dinge einmal so weit getrieben sind.

In der Diözese Münster fand dieser Tage eine Wallfahrt zu der Stätte des Wirkens des ersten Bischofs von Münster statt. Dabei hielt der jetzige Bischof eine Ansprache, der wir Folgendes entnehmen:

„In jüngster Zeit haben wir auf kirchlichem Gebiete einige Erleichterungen erfahren. Wir haben sie dankbar entgegengenommen, aber zu beklagen ist, daß sie nur untergeordnete Dinge betreffen. Der Kern der kirchensindlichen

Gehegung ist geblieben und man kann nicht daran zweifeln, daß es Plan ist, die katholische Kirche unter dem Joche der Maiegehe festzuhalten. Wollten wir uns bei dem gegenwärtigen Zustande beruhigen und zufrieden geben, so hieße das die Sache, wofür wir seit mehr als 10 Jahren mit so vielen Opfern getämpft haben, verloren geben. Mit den Maiegehen kann die katholische Kirche auf die Dauer absolut nicht bestehen.“

Aus den vorstehenden Worten kann man sich leicht einen Bers darüber machen, wie die Dinge zwischen Berlin und Rom gegenwärtig stehen.

**Schweiz.** Dem Berner „Bund“ liegt ein Einladungsschreiben vor, in dem das Komitee der vereinigten Arbeiterorganisationen spanischer Sprache die Anarchisten aller Länder zu einem internationalen Congresse nach Barcelona einladet.

**Belgien.** Die Schulgesetzvorlage, um welche der ganze Streit entstanden ist, der Belgien in Aufregung hält, ist nun auch vom Senat in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 40 gegen 25 Stimmen angenommen worden. Jetzt fehlt nur noch die Zustimmung des Königs.

**Oesterreich-Ungarn.** Der ungarische Ministerpräsident Tisza hat vor seinen Wählern in Großwardein eine Rede gehalten, aus welcher für uns am interessantesten ein Passus ist, nach welchem der Redner sagte, der europäische Frieden sei nach menschlicher Voraussicht dauernd gesichert. Hoffentlich! Weiter wurden außerordentliche Maßregeln gegen die antisemitische, extreme und sozialistische Agitationen und eine Reform des Oberhauses angekündigt. — Es stimmt, daß Vieles im Staate der Magyaren nicht ganz sauber ist. — In Prag ist am Mittwoch der deutsche Schriftstellertag eröffnet.

**Frankreich.** Am Sonnabend soll nun in Paris die Entscheidung darüber fallen, ob Krieg mit China oder nicht und demgemäß wird auch die Einberufung der Kammern erfolgen. Nach dem gefaßten Entschlusse wird China wohl sich ebenfalls entscheiden, denn bisher haben alle Londoner Telegramme von einer chinesischen Kriegserklärung keine amtliche Bestätigung gefunden. Im Uebrigen sind die Langköpfe eifrig damit beschäftigt, den französischen Panzern die Häfen zu sperren und so eine Beschließung der Küstenstädte möglichst zu hindern. Bei Foutchou werden die Forts, die gar nicht so sehr gelitten haben sollen (?), wieder aufgebaut. Admiral Courbet kann eventuell also seine Fahrt von Neuem beginnen.

Ein Telegramm der „Agence Havas“ meldet noch, die Chinesen seien mit beträchtlichen Streikkräften in Tonkin eingedrungen und suchten dessen Provinzen zum Aufstand zu bringen. Jetzt wird die Sache ernst! In den den Angriffen der Franzosen am meisten ausgesetzten Provinzen sind neue, erfahrenere Befehlshaber ernannt.

Der Ministerpräsident Ferry in Paris ist interviewt. Er versichert, China habe den Krieg nicht erklärt und werde ihn kaum erklären. Er tabelte die Schärfe der englischen Journale und nannte die Beziehungen zu Deutschland sehr gute.

**Italien.** „Es lebe der Vater des Vaterlandes!“ Mit diesem Ruf ist der furchtlose König Humbert bei seiner Ankunft in Neapel begrüßt. Die Theilnahme des Königs an der von der Seuche schrecklich heimgegriffenen Stadt hat ein so festes Band zwischen ihm und dem ganzen Lande geschlungen, daß alle republikanischen Bestrebungen nun wohl verschwinden werden. — Mittwoch ist der König von tausenden Erviva's begleitet wieder abgereist. Er hat alle Stätten des Glends aufgesucht, an denen Neapel jetzt so reich ist.

**Portugal.** Die portugiesische Regierung hat aus Mozambique die telegraphische Meldung erhalten, daß die Stadt Moega am Zambesi (Mstafira) von den portugiesischen Behörden wieder eingenommen ist. Die aufständischen Eingeborenen schlüchteten und werden von den Truppen verfolgt.

**Rußland.** Die Warschauer Kaiserfeste haben vorläufig ihr Ende erreicht. Am Mittwoch Abend hat das Kaiserpaar nebst seinen Gästen die Hauptstadt Polen's verlassen und sich nach Novogeorgienst zur Bewohnung der Manöver begeben. Den Herrschaften wird gerade so leicht ums Herz sein, daß sie die Stadt hinter sich haben, wie den Polen, daß sie die Festtage glücklich überstanden. In Rußland ist in der That nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von Kaiserfesten, denn da regiert die Polizei unumschränkt. — Privatmittheilungen aus Warschau melden noch, daß die Kaiserfeste ohne die geringste Störung der Ordnung verlaufen sind. Nur eine nihilistische Drohschrift ist verbreitet. Das ist aber schon etwas Alltägliches! Vom Einzige ist übrigens bemerkenswerth, daß die Polizisten und Gendarmen, welche die Menge zurückhielten, in dem Moment, als der kaiserliche Wagen sich nahte, diesem den Rücken und dem Publikum das Gesicht zuwendeten, um die

Zuschauer besser überwachen zu können. Von einer wirklichen Theilnahme der Polen kann keine Rede sein. — Die Manöver dauern bis zum 14. d. M.

**Orient.** Lord Northbrook und General Wolseley sind bei ihrer Ankunft in Kairo gleich von einer Glückseligkeit begrüßt. Der Statthalter von Dongola im Sudan meldet, daß ein starker, von 2 Emir's des Mahdi befehligter Heerhaufen der Aufständischen mit großen Verlusten geschlagen worden ist. — General Wolseley bleibt zunächst in Kairo, hat aber das Oberkommando bereits übernommen.

**Asien.** Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Schanghai telegraphirt, daß die chinesischen Behörden bereits die Operationen für die Absperrung der Einfahrt des Wookung-Flusses durch mit Steinen gefüllte Kähne begonnen hätten.

### Cholera.

Das grenzenlose Glend, welches in Neapel herrscht, läßt sich kaum beschreiben. Die furchtbare Wuth, mit welcher die Krankheit plötzlich aufgetreten, verursacht, daß an Allen Mangel herrscht: an Ärzten, Pflegern, ja an Raum zur Unterbringung der Kranken. König Humbert, der am Mittwoch die Stätten des größten Glends aufsuchte, hat Scenen erlebt, welche ihn aufs Tiefste erschütterten. Und dabei steigt die Krankheit noch immer. Am Mittwoch erkrankten bis zum Abend 947, starben 357 Personen. Am ganzen Tag vorher kamen 358 Todesfälle, 750 Erkrankungen vor. Außerdem erkrankten am Dienstag in Italien: 136 Personen, davon in Rom 3, es starben 89 Personen, davon in Rom 1. — Die Schweiz hat den Uebergang italienischer Eisenbahn- und Postwagen auf ihr Gebiet unterjagt. Die Passagiere müssen an der Grenze sämmtlich umsteigen. In Frankreich starben Dienstag 8, in Spanien 6 Per-

sonen. Gerüchte, auch in Paris sei die Krankheit zum Ausbruch gekommen, sind unbegründet. Es liegt keinerlei Meldung darüber vor. Weitere Nachrichten aus Neapel besagen noch: Der deutsche Botschafter von Keudell und der französische Geschäftsträger machten dem König Humbert ihre Aufwartung. — Im königlichen Palais ist der 5. Cholerafall vorgekommen: eine Schildwache erkrankte.

**Sedenstage.]** 13. September. 1629. Johann Burdorf f. — 1873. Verbun wird von den Deutschen geräumt

**Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.**  
Merseburg, den 12. September 1884.

\* Der September bringt uns bekanntlich ebenfalls eine große Zahl von Früchten, besonders die verschiedenen Birnen und Pflaumen, sowie Weintrauben und dies veranlaßt uns, wiederum darauf hinzuweisen, wieviel Unglücksfälle schon durch das Werfen von Obstschalen und Kernen auf die Gehbahnen entstanden ist. Ob und inwieweit es mit den Regeln des Anstandes vereinbar ist, auf der Straße zu essen und die Kerne oder Schalen mehr oder minder grazios rechts oder links auszuwerfen, lassen wir dahingestellt; jedenfalls aber gehören diese beaux restes nicht auf die Trottoirs, da schon mancher auf einem solchen Gegenstande ausgeglitten ist und sich einen Arm- oder Beinbruch dadurch zugezogen hat. Wer also Obst essen will, der thut es am besten zu Hause.

\* Im Laufe des gestrigen Tages wurden die einzelnen Klassen unserer städtischen Schulen von ihren Lehrern nach der neuen Turnhalle geführt, woselbst ein großes Prokodie, ein Zeichenbuch, sowie ein Exemplar des fliegenden Hund u. v. a. für ein billiges Entree zur Schau ausgestellt waren. Die Thiere waren vorerst auf dem Halle'schen Viehmarkt zu sehen gewesen

### Feuilleton.

#### Ein Vampyr.

Kriminalroman von R. Padenbroich.

#### 9. Kapitel.

Fast noch trostloser als Martha, hatte Adolf den Gemüthsangetreten; den Obersten hatte er zum ersten Male heute gesehen, und derselbe hatte einen so adstöhnenden Eindruck auf ihn gemacht, daß er in seinem Herzen seinem Prinzipal vollstes Recht gab, ihn von einem Gange zu demselben abgehalten zu haben. Er hatte instinktmäßig gefühlt, daß ihm in dem Wundme Martha's ein Feind erwachsen sei, und zu wiederholten Malen kam ihm die erschreckte, bestürzte Lebertragung in den Sinn, die derselbe an den Tag gelegt, als er die Namen Vandentorcht und Freriz vernommen. Die Nacht suchte er vergeblich die Ruhe, die ihm sonst ganz von selbst zu kommen pflegte, und als er am nächsten Morgen auf sein Bureau kam, fand er weder Lust noch Kraft zum Arbeiten. Gegen Mittag kehrte sein Prinzipal von einem Geschäftsgange aus der Stadt zurück; derselbe warf ihm einen prüfenden Blick zu und fragte ihn dann, wie er den Sonntag verbracht habe.

„Ich habe einen Spaziergang außerhalb der Stadt gemacht.“

„Nach Laeken?“ fragte Freriz.

„Ja wohl,“ entgegnete ihm etwas überrascht der junge Mann.

„Denselben Spaziergang machst Du wohl jeden Sonntag?“ forschte Freriz weiter.

Adolf schaute auf; sollte sein Prinzipal wissen . . . ? erröthend sah er denselben über seine Verlegenheit lächeln.

„Nun ja, gestehe es mir!“ sagte dieser; „ich weiß ja doch, daß Du seit kurzem Martha Wachter im Pensionat der Kirchfeldstraße entdeckst hast und seitdem sie Sonntags auf dem Spaziergange zu treffen pflegst. Oder glaubst Du, ich hätte erst auf Deine Mittheilungen gewartet, um Dir in die Karte zu blicken? — Nun, werde nicht verlegen; wir können über die Sache reden, und Du weißt, daß Du Vertrauen zu mir haben darfst. Um Dir über alle Struipel und Aengstlichkeit hinwegzuhelfen, will ich Dir sagen, daß Du die hübsche Martha liebst, und daß sie Deine Liebe erwidert!“

Adolf erblaute; was er sich selbst bisher nicht hatte gestehen wollen, das sagte ihm jetzt in unverbämter Rede sein Prinzipal; vor wenig Tagen

erst hätte er sich gewehrt, es zu glauben, und er hätte es seinem alten Freunde abgestritten; heute, da er seine Gefahr für sich und Martha seitens des Obersten herannahen sah, wo er eine Trennung von der Freundin gewärtigen mußte, hörte er stumm und ohne Protest sein Urtheil. Freriz bot ihm einen Stuhl und lud ihn ein, ihm gegenüber Platz zu nehmen.

„In Deinem Alter, mein Junge, hat man niemals Geheimnisse, außer wenn die Liebe sich in ein Geheißes mischt, und da Du sonst mir Alles anzuvertrauen pflegst, was Dir ungewöhnliches begegnet, so habe ich schließen müssen, sobald ich einmal wußte, daß Du den Aukunft Martha's entdeckt hattest, daß die schönen blauen Augen derselben Dir's angethan hätten. Offen gestanden, freut mich das; aber Ihr jungen Leute seht in der Regel den Himmel noch voll Geigen, wenn er sich bereits zu einem schweren Gewitter zusammenzieht, und erst dann werdet Ihr aufmerksam darauf, wenn der Blitz vor Euch in die Erde niederfährt. Ist's nicht so?“

Der junge Mann antwortete nichts, sondern erröthete lebhaft.

„Ich sehe, daß ich Recht habe,“ fuhr Freriz lächelnd fort. „Ihr hattet Euren kleinen Liebesroman begonnen und dachtet nicht daran, daß Jemand ein Interesse daran haben könnte, denselben zu zerstören.“

„Sie wissen also . . .“ wollte Adolf fragen. „Dein alter Freund weiß mehr, als Du ahnst, mein Junge; ich weiß, daß Euch gestern der Oberst Dickson, der Vormund Martha's, überrascht hat. Erzähle mir von der Begegnung, es ist in Deinem Interesse, daß ich es zu wissen wünsche.“

Adolf erzählte ihm die kurze Unterhaltung, die er mit dem Obersten gehabt, er fügte bei, welche häßlichen Eindruck er von demselben empfangen habe, daß er Alles für sein junges Glück fürchte, und wie der Oberst so bestürzt gewesen sei, als er ihm seinen und seines Prinzipals Namen genannt habe. Bei dieser letzteren Mittheilung ward Freriz ernst und nachdenklich.

„Und was denkst Du denn nun zu thun?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

„Ich will den Obersten aufsuchen und bitten, daß er mir erlaubt, Martha zu besuchen, und wenn er mir's abblüht . . .“

„Das wird er,“ unterbrach in Freriz.

„Dann werde ich trotz seines Verbotes Martha zu treffen suchen und sie auffordern, mir die Erlaubniß von ihm zu erwirken.“

„Und Martha wird Dir die Antwort schuldig bleiben, weil Du sie nicht finden wirst.“

„Was sagen Sie?“ rief der junge Mann erschreckt aus.

„Martha ist seit heute nicht mehr im Laekener Pensionat.“

Adolf starrte ihn wie versteinert an.

„Nicht möglich!“ rief er aus, indem er von seinem Stuhle aufsprang. „Warum sollte sie nicht mehr dort sein?“

„Weil ihr Vormund nicht will, daß sie mit Dir ferner in Verührung komme.“

„Aber warum? Was kann er gegen mich haben? Er kennt mich ja nicht einmal!“

„Vielleicht genauer als Du ahnst. Aber was und wer Du bist, wäre ihm am Ende auch gleichgültig, wenn er nicht ganz einfach Martha für sich selbst zu behalten entschlossen wäre. So fasse ich einstweilen die Sachlage auf.“

„Das kann ich nicht glauben!“ protestirte Adolf heftig, während er in der That nur zu sehr an das glaubte, was ihm Freriz jetzt eben gesagt, da es, wenn auch zu schnell, so doch ganz seinen Ahnungen und Befürchtungen entsprach.

„Willst Du den Beweis?“ fragte Freriz. „Gut, Du sollst ihn haben; wir nehmen einen Fiaker und fahren zum Pensionat.“

Sie verließen das Haus und eine halbe Stunde später hielt ihr Wagen vor dem Institute, das seit mehreren Wochen das Ziel aller Gedanken und Wünsche des jungen Mannes gewesen war. Sie wurden in's Empfangszimmer geführt und sogleich erschien die Vorsteherin.

„Dürfte es gestattet sein,“ fragte Freriz, „daß wir auf einige Augenblicke Ihre Pensionärin Fräulein Martha Wachter sprächen?“

Die Vorsteherin machte eine heftige Bewegung, indem sie die Gesichtsfarbe wechselte.

„Ich glaube nichts Unstatthaftes zu wünschen,“ fuhr Freriz fort, „zumal die kurze Unterhaltung in Ihrer Gegenwart stattfinden kann.“

„Ganz abgesehen von dem Hausreglement wäre ich jetzt nicht mehr in der Lage, Ihrem Wunsche entgegenzukommen, da seit heute früh Fräulein Martha das Haus aus Verlangen ihres Vormundes verlassen hat, ohne daß ich zu sagen vermöchte, wohin sie gegangen ist; sie selbst wußte es nicht, und es ist dem armen Kinde recht nahe gegangen, sobald schon die herzliche Freundschaft aufgeben zu müssen, welche sie mit einigen gleichaltrigen Schülerinnen angeknüpft hatte.“ (Fortf. folgt.)

und werden heute nach Weiskensels überführt werden, um sich auch dort anstaunen zu lassen. \* Außer verschiedenen anderen Blättern beschäftigt sich nun auch schon der „Ladbera-datsch“ mit Herrn Eugen Richter, indem er ihn in einem Bilde von so starker Satire darstellt, daß es sich der große Mann gewiß nicht hinter den Spiegel stecken wird. Ein iede blinder Prometheus, der die Züge Richters trägt, sitzt in der (Wahl-) Werkstatt, Figuren formend und darunter steht, frei nach Göthe: Hier sitze ich, forme Abgeordnete nach meinem Bilde, Ein Geschlecht, das mir gleich sei, Zu diskutieren, zu opponieren, Zu kritisieren, zu agitieren, Und Dein nicht zu achten, wie ich.

Sollten nach dem achten Herren zur Reichstagswahl da nicht anderen Sinnes werden?

\* Ausnützung der Beamten diese schmähsliche Parole, die bei vielen Verkehrsanstalten gilt, hat allem Anschein nach auch das vor-geliebte gemeldete Eisenbahnunglück herbeigeführt. Denn es heißt in Berliner Blättern: „Die Hauptschuld an dem ganzen Unglück trifft wohl die Verschaffenheit der Weiche, welche so schwer zu regieren, daß die Kräfte eines Mannes dazu nicht ausreichen.“ Wird nun der Weichensteller bestraft werden oder nicht? Hoffentlich das letztere; hoffentlich aber werden die höhern Beamten, die solchen Uebelstand verschuldet haben, der wohlverdienten Strafe dafür nicht entgehen daß sie aus erbärmlichen Sparsamkeitsrücksichten einen so lebensgefährlichen Zustand duldeten.

Lützenborf, 7. Septbr. Ein schöner Festtag war für unsern Ort sowie unsern Nachbarort Cämmertig der heutige Tag. Auf denselben hatte der hiesige Kriegerverein die Weiche und Enthüllung seiner Fahne verlegt. Erhebend war der Anblick der Dorfstraßen, festlich geschmückt prangte fast jedes Haus, und an verschiedenen Ehrenportalen prangte den fremden Kriegern der Gruß: „Willkommen Kameraden“ entgegen. Zu der Feier waren die Kriegervereine Mächeln, Stöblich, Eptingen, Crumpa, Bedra, Neumark und Niederbeune erschienen, sodas ca. 250 Krieger mit 7 Fahnen versammelt waren. Nach einem Umzug durch den festlich geschmückten Ort hielt Herr Superintendent Waltherr eine tiefgefühlte Weherede. Hierauf sprach Herr Frizich allen denen, welche zur Beschaffung der Fahne beigetragen haben, im Namen des Vereins Lützenborf seinen Dank aus. Hierauf überreichte Herr Eck aus Crumpa dem hies. Vereine ein silbernes Gedächtnißbuch zum Andenken an die Einweihung der Fahne. Nach diesem setzte sich der Zug unter dem Kommando des Herrn Martin wieder in Bewegung zu einem Umzug durch beide Ortschaften, um hierauf in Saate sowie im Zelte des Herrn Kaufmann bei einem Glas Bier einige Stunden kameradschaftlich zu verbringen. Möge der Verein Lützenborf, sowie auch die übrigen Vereine stets recht zusammenhalten und immer eingeengt der Anfangsworte der Weherede sein:

Alle für Einen,  
Einer für Alle!

Röden. Der Gutsbesitzer Friedrich August Kolbe hier ist zum Schwelmsmann für den XII. Landbezirk des Kreises Merseburg ernannt und als solcher vereidigt worden.

† Aus Eisdorf wird uns, unsere Mittheilung in Nr. 212 berichtigen, geschrieben, daß der erwähnte Fall nicht innerhalb 3, sondern innerhalb der letzten 7 Jahre die achte Selbstentlebung ist.

Großlehna. Während der Feier des dies-jährigen Sedan- resp. Kinderfestes wurden von einigen jungen Leuten Pistolenschüsse abgefeuert. Hierbei hatte der Sohn des hiesigen Einwohners D... das Mißgeschick, sich unvorsichtiger Weise einen Finger der linken Hand zu verletzen, sodas ärztliche Hülfe requirirt werden mußte.

### Unglücksfälle und Verbrechen.

† Ueber die Drüffeler Krawalle vom Sonntag giebt die „Köln. Btg.“ einen anschaulichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Kaum hatte sich der Zug der katholischen Partei in Bewegung gesetzt, als die Zuschauer zu beiden Seiten zu pfeifen begannen, was selbst die Musik überhörte. Von den Fenstern fast aller Häuser wehte die liberale blaue Fahne herab und wurden blaue Tücher geschwenkt. Bis in die Nähe

des Börjengebäudes ging aber Alles noch glatt. Dort wurde der Zug von den Massen der Liberalen durchbrochen, als plötzlich eine Abtheilung Gendarmen erschien, um Blas zu schaffen. Dies hielten die Umzügler für eine gegen sie selbst gerichtete Maßregel und stüchteten nun in die Nebenstraßen, ihre Fahnen im Stiche lassend, welche von der Menge sofort zer-rissen wurden. Gleich darauf begann auch die Schlägerei, die zwei Stunden lang dauerte. Dann war die Ordnung einigermaßen wieder hergestellt. Kaum begann aber der Zug seinen Weg wieder, als er auf's Neue durchbrochen wurde und der Straßenkampf abermals seinen Anfang nahm. Fensterläden wurden dabei zer-trümmert, Scheiben und Laternen eingeschlagen. Erst gegen 4 Uhr Nachmittags vermochte die Polizei, dem Tumult ein Ende zu bereiten. Die Teilnehmer an der Demonstration stüchteten durch Nebenstraßen Hals über Kopf zu den Bahnhöfen, wo während einiger Stunden eben-falls die größte Unordnung herrschte. Einem anderen Berichte entnehmen wir noch: Als der Zug die Petersstraße erreichte, sah man plötzlich in der Luft einen Jesuiten als Hampelmann auf einem von Fenster zu Fenster gespannten Seile tanzen, und zugleich ließ man Ballons aufsteigen, an denen Jesuiten, aus Pappge schnitten und bemalt, zappten. Die Liberalen jauchzten, die Klerikalen geriethen in Horn, und im Handumdrehen war die Pauerei fertig. Eine große Zahl der von der Polizei verhafteten Personen wurde von der Menge wieder befreit. Die Adresse wurde im Palais abgegeben, doch mußten deren Träger zwischen den Zuschauern förmlich Spieß-ruthen laufen. Das Ganze war eine Scene, wie sie seit der Revolution von 1830 nicht wieder dagewesen ist.

### Bermischtes.

\* Der Kaiser ertheilt am Dienstag Vormittag verschiedene Audienzen, darunter dem Polizeipräsidenten von Madat. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spaziersahrt.

\* Der Kronprinz hat am Montag Nach-mittag und Abend in Amberg geweilt, wo ihm von der Bevölkerung glänzende Ovationen dargebracht wurden. Dienstag wurden die Besichtigungen fortgesetzt. Abends verblieb der Kronprinz in München. Die Inspektion wird noch diese Woche in Anspruch nehmen und dann die Abreise nach dem Rhein erfolgen.

\* Als unser vor wenigen Tagen getaufter Prinz Adalbert, des Kaisers Urenkel, geboren wurde und es galt, dem jungen Welt-bürger eine Amme zu verschaffen, wurde eine junge Bäuerin aus Burg herbeigeholt, welche auch ihr Amt antrat und allgemein gefiel. Aber auch! Nach einigen Tagen ließ sich die Prin-zessin in ein Gespräch mit der Ernährerin ihres Kindes ein; sie fragte nach der Heimath, dem Spreewalde, nach Vater und Mutter. Der Vater war längst gestorben und zwar an der Abzehrung. O weh, das unglückliche Wort. Der Leibarzt erzählt es, erschreckt und befürchtet, daß der Keim jener bösen Krankheit sich auch auf die Amme vererbt haben könnte und auf den Säugling verpflanzen möchte. Die Amme wurde zurückgeschickt. Hinterher stellte sich heraus, daß der Vater an einer ganz anderen unübertrag-baren Krankheit gestorben sei, allein es war zu spät und die Stelle neu besetzt.

\* Der Reichszanzler Fürst Bismarck ist Donnerstag Abend gegen 1/7 Uhr von Barzin wieder in Berlin eingetroffen, und be-gab sich zum Stettiner Bahnhof sofort in's Reichszanzlerpalais.

\* Fürst Bismarck hat in einem Schreiben an den Landesdirector der Rheinprovinz seine Theilnahme an dem Ständefeste in Düsseldorf definitiv jetzt zugeagt.

\* Der Admiralitätschef von Caprivi hat der Mannschaft der Corvette „Sophie“ für ihre Haltung bei dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Hohenstaufen“ seine Anerkennung ausgesprochen.

\* Auf dem deutschen Katholikentage in Amberg hat sich ganz besonders Herr Windthorst hervorgethan und namentlich für den Wahlkampf bestimmte Directiven gegeben. Der Lohn für seine Thätigkeit ist auch nicht ausgeblieben. Die Stadt Amberg hat ihn zum

Ehrenbürger ernannt. Jetzt weilt der greise Centrumsführer in Bad Soden.

\* In der Apotheke. Zu den heitersten der Schattenseiten im Apothekerleben gehören die oft unglaublich sonderbaren Wortverwechslungen beim Verlangen von Medicamenten. Diese Wortverwechslungen sind nicht selten so arg, daß der Apotheker selbst bei der genauesten Be-kanntschaft mit der Ausdrucksweise der Leute nicht immer im Stande ist, das unrichtig Ge-forderte zu verabreichen. So verlangte kürzlich, schreibt der „Chemn. Anz.“, in einer hiesigen Apotheke ein ungefähr 10 jähriger Knabe, „fern Finjer Lärchenzunge“. Da ein solches Medi-cament nicht existirt, so entspann sich zwischen dem Herrn Provisor und dem Knaben folgendes Zwiegespräch: „Na, Junge, also sag noch mal, was Du willst.“ — „Fern Finjer Lärchenzunge.“ — „Die giebst nicht; was willst Du denn da-mit machen?“ — „Ich soll je nach Hauje bring.“ — „Wer will denn die Lärchenzunge drauchen, Du oder Deine Eltern?“ — „Ne!“ — „Wer denn?“ — „Meine Schwester.“ — „Was fehlt denn Deiner Schwester?“ — „Nischt!“ — „Ist Deine Schwester krank?“ — „Das weech ich nicht.“ — „Aber wogu will denn Deine Schwester die Lärchenzunge haben, was will sie denn da-mit machen? Soll sie inwendig oder aus-wendig angewendet werden?“ — „Oß der Brust.“ — „Kun, da muß doch Deine Schwester auf der Brust etwas haben; — was hat sie denn, weil Du jagst, daß ihr nichts fehlt?“ — „Se hat'n Husten.“ — „Ach so, da willst Du wohl Lederzucker?“ — „Ja, ja, fern Finjer Leder-zucker!“

### Theater in Leipzig.

Reuee: Sonnabend, 13. September. Sappho. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. — Altee: Sonnabend, 13. September. Anfang 7 Uhr. Helische Arbeit. Volksstück mit Gesang in 4 Acten (5 Bildern) von F. Witten. Musik von R. Bial.

### Preidig-Anzeigen.

Am 14. Sonntage n. Trinitatis (den 14. Septbr.) predigen:

Do m: Vorm. 9 Uhr: Herr Diac. Amrtross. Nachm. 2 Uhr: Herr Diac. Werber. Vormittags 11 Uhr: Kirchengottesdienst. Herr Diac. Amrtross. Stadt: Vorm. 9 Uhr: Herr Diac. Werber. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Born. Neumarkt: Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Born. Altenburg: Herr Cand. Gerhardt.

Volksbibliothek. Altenburger Schule. Aus-theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

### Handels-Blatt.

#### Fonds-Börse.

Berlin, 11. Sept. 4% Preussische Consols 103,60 Ober-Schlesische Eisen-Stamm-Actien A. C. D. E. 275,40 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 110,75 4% Ungar. Goldrente 77,25 4% Russische Anleihe von 1880 76,90 Decker. Franz-Staatsbahn 506,—. Decker. Credit-Actien 499,50. Tendenz: ruhig.

#### Produkten-Börse.

Berlin, 11. Sept. Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 146,50 April-Mai 157,70 flau. — Roggen Sept.-Octbr. 137,20 November-December 132,—. April-Mai 135,75 matter. — Gerste lc. 120—185. — Hafer Sept.-Oct. 127,50. — Spiritus loco 49,80. Sept. 49,50. April-Mai 47,90 matter. — Rübbel loco 52,50. Sept.-Oct. 52,10. April-Mai 52,50 M.

Magdeburg, 11. Sept. Land-Weizen 155—160 M. Weiß-Weizen 154—162 M., glatter engl. Weizen 140—148 M., Rand-Weizen 134—139 M., Roggen 136—143 M., Cavalier-Gerste 155—178 M., Land-Gerste 140—154 M., Hafer 130—146 M. per 1000 Rthl. — Kartoffelspir. per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 50,00—50,50 M.

Leipzig, 11. Sept. Weizen unverändert, p. 1000 kg netto lc. hiesiger alter 165—175 M. h. u. Dr., hiesiger neuer 155 bis 164 M. bez. Dr., fremder 138—142 M. h. u. Dr. — Roggen unverändert, p. 1000 kg netto loco hiesiger 142—147 M. bez. u. Dr., fremder 138—142 M. h. u. Dr. — Gerste p. 1000 kg netto loco hiesige 140—160 M. h. u. Dr., feinste über Netiz. — Hafer per 1000 kg netto loco hiesiger alter 140—150 M. h. u. Dr., hiesiger neuer 124—130 M. h. u. Dr., cussiger — M. h. u. Dr. — Mais per 1000 kg netto loco Danau 133 M. Dr., amerik. 135 M. Dr. — Raps p. 1000 kg netto loco 240 M. bez. — Raps-linden per 100 kg netto loco 13,— M. Dr. — Rübbel unverändert, per 100 kg netto loco 52 M. bez., per Sept.-Oct. 52—M. Dr. — Spiritus hiesiger, per 10,000 Liter % ohne Faß loco 49,— M. Dr.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Abonnements auf das lau-fende Quartal werden jeder-zeit von uns entgegen genommen. Expedition des Kreisblatt.

# Inseraten-Teil.

Auf dem Grundstück **Lauchstädter** Straße Nr. 8 wird bei sofortiger Abfuhr eine größere Quantität gefegter grober

**Kies** unentgeltlich abgegeben. Näheres beim Bauunternehmer **Graul**.

Ein paar Läufer-schweine stehen zu verkaufen  
**Friedrichstraße Nr. 10.**

**Langpflaumen,** halbreif, verlade noch jeden Posten; von Montag ab reife.  
**Hermann Manck.**

Eine freundl. möbl. Wohnung zu vermieten undogleich zu beziehen  
**Dom Nr. 6.**

Zu vermieten eine möblierte Stube  
**Clobigkauer Str. 5b.**

Eine herrschaftliche **Wohnung** mit Balkon oder Garten wird sobald als möglich zu beziehen gesucht.Adr. abzugeben bei Herrn **Lofz.**

**Weintrauben.** Feine Tafeltrauben à Pfund 25 bis 30 Pf. empfiehlt  
**Heuschkel.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Geger. Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

**Gratis** versendet Anweisung z. Nett. v. **Zunft-** sucht auch ohne Wissen **M. C. Falkenberg,** Berlin, Rosen-thalerstr. 62.

Nr. 1159

**Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika**

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Solten, Hamburg. Auskunft u. Reiseführer-Bücher bei: **F. A. Laue** in Weipensfel.

**Deutsche Hypothekbank** (Act.-Ges.) **BERLIN.**

Die am **1. October a. c.** fälligen **Coupons** der **4 1/2-procent. Hypothekenbriefe** werden schon vom **15. September a. c.** ab bei mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur Capitalanlage bestens empfohlen.  
Merseburg, im September 1884.  
**Louis Zehender.**

Am **Mittwoch den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr,** sollen im **Kloster-Magazin** ca. **53 Ctr. Roggenkleie** in öffentlicher Auction verkauft werden.  
**Königl. Depot-Magazin-Verwaltung.**

**Freiwilliger Hausverkauf.**

**Montag den 15. September cr., Nachm. 2 Uhr,** soll wegen Umtausch ein in **Klein-Goddula** gelegenes Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben nebst Ställe und sehr schönem Garten, für jeden Gewerbetreibenden passend, im **Vodig'schen Gasthose** in **Klein-Goddula** verkauft werden. Bedingungen im Termine. von **Merkel** in Ugen.

**Weiden-Verpachtung.**

**Sonnabend den 20. September, Mittags 1 Uhr,** verpachtet die Gemeinde **Zweimen-Göhren** die diesjährige Weiden-Nutzung im **Gasthaus zu Zweimen.** Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**



**Portland-Cement „Stern“**

**Toepfer, Grawitz & Co. in Stettin**

bei Kosten-Abnahme im Schifferverkehr via **Magdeburg** oder **Halle,** auch in directen Bahnabladungen ab **Stettin,** sowie in einzelnen Partien und Tonnen ab Lager **Halle** am billigsten bei

**Otto Westphal, filiale Halle (Saale).**  
**Steinthor-Bahnhof, Privatgeleis.**



**Heute Mittag** trifft ein **Trans-** port prima Qualität hochtragender **Kalben,** sowie hochtragender **Kühe** und **Kühe mit Kälbern**

zu soliden Preisen zum Verkauf ein  
**L. Nürnberger, Viehhändler,** Gasthof „zur grünen Linde“.

**Tanz-Unterricht.**

Den geehrten Interessenten zur gefälligen Kenntnissnahme, daß mein Unterricht für beide Theilungen **Mitte October** beginnt. Nähere Mittheilungen in 8-14 Tagen.

Ergebenst  
**W. Hoffmann, Tanzlehrer.**

**Karlsbader Kaffee**



Haupt-Dépôt: **Max Thürmer, Dresden,** gebraucht in Bohnen, vorpackt in 1 Pfd., 1/2 und 1/4 Pfd., Blechdosen.  
No. 3 à Pfd. M. 1,50  
No. 2 à Pfd. M. 1,80  
No. 1 à Pfd. M. 2,-  
excl. Dose.

Schutzmarke. Verkauft-Stellen Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlungen Deutschlands.

In Merseburg bei **Hainr. Schultze j.,** Entenplan 4.

**Wallendorf.**

Zum **Ernte-Dankfest** Sonntag den **14. September** ladet freundlichst ein  
**F. Wittschke.**

Druck und Verlag von **A. Leiboldt.**

**Freiwill. Feuerwehr.**

Sämmtliche Kameraden beider Compagnien werden gebeten, zur **Verdigung** des Kameraden und Adjutanten **Bündel** der **II. Compagnie** zu **Sonntag den 14. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr,** sich am **Geräthehause** zu versammeln.

Eine zahlreiche **Betheiligung** wünscht  
**Der Commandant.**

**Artillerie.**

**Sonntag den 14. d. M. Ausflug** mit Damen nach **Amundorf,** woselbst **Zusammentreffen** mit den halle'schen Kameraden in **Gaudich's** Restaurant.

Aufbruch für **Fußgänger:** Nachmittags 2 Uhr von **Wand's** Fabrik aus.  
**Der Vorstand.**

**CASINO.**

**Sonntag den 14. d. M.,** von **Abends 7 Uhr** ab

**Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet  
**H. Theile.**

**Herzog Christian.**

**Sonntag den 14. d. M.,** früher **Anstich** **Königener Spatenbräu.**  
**Engelmann.**

**Rischgarten.**

**Sonntag den 14. d. M.,** von **7 Uhr** ab

**Flügeltänzen.**  
**C. A. Graeb.**

**Bergschenke.**

Zum **Ernte-Dankfest** Sonntag den **14. d. M.** ladet freundlichst ein  
**F. Ohme.**

**Knapendorf.**

**Sonntag den 14. September** ladet zum **Ernte-Dankfest** freundlichst ein  
**Fr. Frischke.**

**Gasthof zu Keuschberg**

**Zum Brunnenfest** Sonntag den **14. und Montag den 15. d. M.,** von **Nachm. 3 Uhr** an

**Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet  
**H. Koch.**

NB. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. **Der Obige.**

**Agenten-Gesuch.**

Ein gut eingeführtes, deutsch-französisches **Champagner-Haus** erst. Ranges sucht geeignete Vertreter für **Merseburg** gegen hohe Provision. Franco-Offerten unter **C. V. 71** an die Centr.-Annoncen-Expedit. von **S. L. Daube & Co.,** Frankfurt a. M.

Ein junges **Mädchen**

wird bis **15. September** zu mieten gesucht **Wilhelmstr. Nr. 1.**

Auf der **Lauchstädter** Straße ist ein **Umflagegetuch** gefunden worden; gegen Infortionsgebühren abzuholen **Weipensfelder** Straße **Nr. 4** im Hinterhaus.

**Berloraen**

wurde **Donnerstag** Abend auf dem Wege vom Markt durch die kl. Ritterstraße bis zum **Tivoli** ein **schwarz-blonden** Kind. Der eheliche **Finder** wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben **Delgrue 17 part.**

**Zum Brunnenfeste.**

**Gasthof zum Kronprinz.**

**Sonntag den 14.-16. September** bringe ich meine Localitäten in freundliche Erinnerung, und lade ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein. Gute Speisen und Biere ff.

**Dürrenberg. Carl Schuler.**

**Rischgarten.**

**Sonnabend** Abend

**Spatenbräu,**

**Sonntag früh 9 Uhr,**

**Spatenbräu & Speckkuchen.**